

Ein Motivationsjahr für junge Erwachsene zwischen 17 und 28 Jahren



Konzept:	Seite	1	–	19
Manifest:	Seite			20
Auswertung:	Seite	21	-	25

Ein Motivationsjahr für junge Erwachsene
zwischen 17 und 28 Jahren



Junge Erwachsene (er-) finden
ihren eigenen Beruf



Beispiel

20 - 30 junge Erwachsene

Gelernt habe ich eigentlich nur, was mich interessiert. Davon gab's in der Schule nicht besonders viel. Nachher hatte ich null Bock mehr auf lernen. Das einzige, was mich interessierte war das Gamen mit Freunden und an Lan-Partys.

12 Monate

Es war furchtbar zuzusehen, wie mein Sohn sich immer mehr in seine Welt zurückzog. Von diesen Spielen hört man ja auch schreckliches. Nächtelang sass er vor dem Computer. Ich konnte mehr mit ihm sprechen. Ich dachte schon daran, ihn rauszuschmeissen.

Start Oktober 05

Die Berufsnavigatoren interessierten sich für mich und meine Interessen. Irgendwie haben sie mich dazu gebracht, herauszufinden auf was ich im Moment wirklich Bock habe. Sie haben mich unterstützt diesen Dingen nachzugehen.

Nachhaltiger Anschluss an die Arbeitswelt

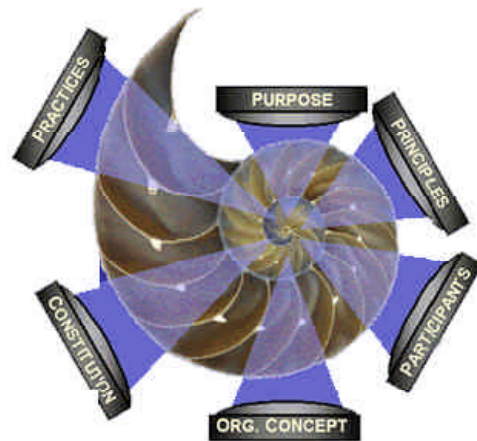
Mein Sohn war am Anfang sehr skeptisch. Nach dem Einführungswochenende sogar total begeistert. Bei mir ist die Skepsis erst später gekommen. Nach seinem Praktikum bei diesem Computer-Heini lag noch mehr Computer-Schrott in seinem Zimmer herum. Die Homepage, die er im Rahmen eines HTML Kurses gebastelt hat, war widerlich. Ich vermutete, dass die Gruppe keinen guten Einfluss auf ihn hatte und den LeiterInnen das ganze entglitten war.

Fr. 980 Kosten pro

TeilnehmerIn pro Monat

Ich war echt überrascht, zu merken wie viel ich lernen konnte, während ich genau das tat, was mir Spass machte. Nach einem Jahr reparierte ich problemlos Computer und bastelte mehrere Homepages. Wem der Inhalt nicht gefällt, muss ja nicht hingucken find ich.

Mein Sohn hat in diesem Jahr tolle Fortschritte gemacht. Er macht jetzt eine Webpublisher Ausbildung und arbeitet Teilzeit bei einer Werbeagentur. Dort kümmert er sich um die Computer und kann bei Projekten mitmachen.



Impressum	4
Grundidee	5
Bedürfnis	6
Absicht	7
Leitideen	8
Das Konzept	10
Das Kernteam	12
FAQ	13
Stimmen	14



Manchmal nahm Mulla Nasrudin in seinem kleinen Boot Leute auf Ausflüge mit. Einmal war es ein Schulmeister, den er über den Fluss setzte.

„Kann die Überfahrt stürmisch werden?“ fragte dieser, kaum an Bord sitzend.

„Frag mich nicht so welches“ antwortete Nasrudin

„Du hast wohl nie Grammatik gelernt?“

„nein“

„Dann hast du die Hälfte des Lebens vergeudet“

Der Mulla schwieg

Nach einer Weile kam ein Sturm auf. Das Boot schwankte bedenklich und füllte sich langsam mit Wasser.

„Hast du schwimmen gelernt“ fragte Nasrudin

„Nein“

„Dann, Schulmeister, hast du wohl dein ganzes Leben vergeudet. Wir kentern!“

Persische Erzählung

Impressum

Version 3.0 / März 05

Email: info@berufsnavigation.net

Adresse: Berufsnavigation, c/o
Fairwork GmbH, Postfach 9510,
CH 8036 Zürich,
Tel: +41 79 376 63 36

FairWork GmbH
www.fairwork.com &

changers GmbH
www.changers.ch

Projekt-Plattform / mehr Infos:
www.berufsnavigation.net

Text: Thomas Diener / Lukas Hohler

Gestaltung: Thomas Diener

Bilder:
Grossformatige Fotos: M. Wildi
www.michaelwildi.com

Grafik Seite 3: www.chaordic.org

Grundidee

Viele junge Erwachsene haben Mühe ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden. Druck kommt von allen Seiten: Gesellschaft, Eltern, Lehrer, Wirtschaft. Dieser ist meist gut gemeint, oft aber kontraproduktiv.

Es gibt auch andere Strategien um sich in der Arbeitswelt zurecht zu finden. Der Weg über Disziplin, Druck und Anpassung funktioniert nicht für alle. Ein anderer Weg geht über die eigene Begeisterung. Das Wissen um den „Brennpunkt der eigenen Leidenschaft“ kann im richtigen Umfeld zu einem mächtigen Navigationsinstrument werden.

Neue Ausbildungs- und Nachqualifizierungs- Möglichkeiten sind entstanden. Diese bieten jungen Erwachsenen die Chance, die ungewöhnliche Wege einzuschlagen.

Ein Motivationsjahr, in dem junge Erwachsene lernen ihre Fähigkeiten entlang ihrer Interessen zu entwickeln und sich erfolgreich in der Berufswelt zu etablieren, startet im Oktober 05



Sinn zeigt sich oft zuerst im Eigensinn

Bedürfnis

Veränderte Arbeitswelt

Die Welt der Arbeit und der Berufe hat sich in den letzten Jahren stark verändert.

Vor nicht all zu langer Zeit, gab es weniger als 100 Berufe. Ein junger Mensch liess sich ausbilden und war viele Jahre im angestammten Bereich tätig. Innerhalb dieser Felder gab es dann Spezialisierungs- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Heute sieht die Arbeitswelt anders aus. Stichworte wie „Permanent Education“, „Patchwork-Lebenslauf“, „Portfolio-Worker“ usw, machen deutlich, dass eine berufliche Laufbahn heute nicht mehr etwas so Klares ist, wie das noch vor einigen Jahren der Fall zu sein schien.

Der Druck

Gleichzeitig wächst der Druck auf die Jugendlichen, die vor dem Einstieg in die Welt der Erwerbsarbeit stehen. Es gibt viele fixe Ideen darüber, welche Berufe und Fähigkeiten die Wirtschaft braucht und was dafür gelernt werden muss. Das Gespenst der 2/3-Gesellschaft geht um und die Vorstellung, dass nur diejenigen, die eine stromlinienförmige Karriere vorweisen können, eine Chance haben auf anständig bezahlte und leidlich interessante Tätigkeiten.

Die zunehmende Jugendarbeitslosigkeit wird von besorgten VertreterInnen aus den Wirtschaftsverbänden und der Politik als Zeitbombe bezeichnet. Es mangelt an Orientierungspunkten und neuen Navigationshilfen.

Die Welt der Berufung

Wir glauben, dass, zumindest für einen Teil der „schwierigen“ Jugendlichen, ganz andere Wege in die Beruflichkeit offen wären. Wir leben in einer Zeit, in der Originalität genau so wichtig ist wie Anpassung. Wir alle kennen Menschen, die sich die Arbeitswelt über ihre Berufung erschlossen haben, die ungeduldig nur das lernen wollten, was ihnen wirklich wichtig erschien und die sich ihr Fachwissen entweder selber beigebracht oder ganz gezielt bei ähnlich inspirierten Meistern ihres Faches abgeholt haben. Einige dieser Menschen gehören heute zu den Besten ihres Metiers.

Bei diesen Menschen rückten andere Fragen in den Vordergrund: „Wie sieht die Welt aus, in der ich leben möchte?“ „Welche Werte sind mir wichtig?“ „Welche Qualitäten machen mich glücklich/geben mir Energie?“ „Was ist der Brennpunkt meiner Leidenschaft?“

Diese Fragen zielen auf ein ganz individuelles Design von möglichen Lebensbereichen und Tätigkeitsfeldern. Manchmal stehen diese im Bezug auf konventionelle Ausbildungen quer in der Landschaft.

Die Karriere dieser Menschen ist nicht einfach Glücksache. Die Erfolgsfaktoren lassen sich teilweise operationalisieren. Wenn wir die entsprechenden Kompetenzen und Sichtweisen ernst nehmen, entsteht das Bild einer Ausbildung, die ganz anders strukturiert ist als Ausbildungen, in denen vor allem Fachwissen vermittelt wird. Damit sprechen wir eine spezielle Minderheit von sogenannten „schwierigen“ jungen Erwachsenen an. Menschen, die rebellisch sind, weil sie der Welt etwas zu bieten haben. Etwas, das sich vielleicht erst langsam entwickelt, das durch Neugierde ermutigt und durch ein sinnvolles Umfeld entfaltet werden kann.

„Unternehmerische Initiativen gehen oft von gesellschaftlichen «Randzonen», von Minderheiten, Querköpfen oder «Marginalisierten» aus. Deshalb gilt es auch innerhalb des Bildungssystems den Sinn dafür zu schärfen, dass es sich beim kulturellen Pluralismus der Schweiz um eine bedeutende, wenn nicht die bedeutendste Ressource der Schweizer Volkswirtschaft handelt.

Gleichzeitig müssen die bestehenden Chancungleichheiten im Bildungssystem abgebaut werden, damit Personen aus «bildungsfernen» Schichten vermehrt die in ihnen schlummernden Potentiale entfalten können.“

Dr. Peter Schallberger, Institut für Soziologie, Uni Bern

Absicht

Das Projekt hat eine klare Botschaft an junge Erwachsene:

- Die Arbeitswelt ist nicht so starr, wie das euch vielleicht eingeredet wird. Wenn ihr wisst, was „der Brennpunkt eurer Leidenschaft“ ist, eröffnen sich faszinierende Perspektiven.
- Es gibt nicht nur ein Hauptportal, sondern unzählige Türen in die Berufswelt.
- Es gibt auch Strukturen in der heutigen Arbeitswelt, die eigenwilligen Menschen entgegenkommen.
- Es gab noch nie so viele Möglichkeiten, eine sinnvolle Tätigkeit zur Erwerbsquelle zu machen, nur sagt euch normalerweise niemand wie.
- Abschlüsse werden zwar tatsächlich immer wichtiger, aber die Möglichkeiten, sie zu erwerben, werden gleichzeitig immer vielfältiger.
- Wer seine ganz individuellen Stärken, Fähigkeiten und Interessen zur Entfaltung bringt, hat gute Chancen - auch beruflich - erfolgreich zu sein.

Das Projekt ist:

- Ein Netzwerk aus innovativen Firmen, Ausbildungsinstituten und Freelancern, auf das die StudentInnen zurückgreifen können.
- Ein Team dass die individuellen Prozesse und Projekte koordiniert und die jungen Erwachsenen individuell begleitet.
- Ein Ort in dem Qualifikationen gelernt werden können, die heute für das Navigieren in der Welt der Arbeit immer wichtiger werden, wie z.B: Sinnkompetenz, Sozialkompetenz, Innovationskompetenz und Resultatkompetenz.
- Ein Kompetenzzentrum für unkonventionelle Ausbildungswege und deren formale Qualifizierung und Zertifizierung.
- Ein Ort für selbstverantwortliches Arbeiten in Netzwerken.
- Eine Werkstatt in der die Umsetzung eigener Projekte eingeübt werden kann.



Widerständige Menschen müssen zuerst den Sinn begreifen, bevor sie sich engagieren. Dann lernen sie jedoch mit Intelligenz, Herz und Ausdauer.

Brave SchülerInnen lernen, ohne den Sinn zu sehen. Durch die mangelhafte Vermittlung von Sinn schafft die Schule ein falsches Selektionskriterium.

Die erste Aufgabe der Berufsnavigation ist es, mit den StudentInnen ihren ganz eigenen Sinn aus dem Gewebe ihrer Welt zu destillieren.



Arbeit kann:

- Spass machen
- etwas mit Berufung zu tun haben
- Gemeinschaft stiften
- Echte Werte schaffen
- sich nicht restlos auf funktionale Kriterien reduzieren lassen

Leitideen

*Eine **lebendige Struktur** gewährt allen ihren Teilen Gestaltungsfreiheiten. Daher kann es darin keine von Aussen gegebene oder von Oben diktierte Verfassung geben. Veränderung ist in einen Co-Kreativen Prozess eingebettet und jederzeit möglich.*

Eine lebendige Struktur ist nicht einfach Demokratie. Wenn sich Strukturen verlebendigen entsteht eine spezielle Begeisterung: Freiheit und Verbindlichkeit gehen in diesen wertvollen Momenten eine Synthese ein.

*Wir verwenden „lebendige Struktur“ im Sinne **Heinrich Rombachs**, des Begründers der Strukturontologie.*

*Unter **prozessorientiertem Arbeiten** verstehen wir das Eintauchen in den gegenwärtigen Fluss der Wahrnehmung. Das Arbeiten von Moment zu Moment. Dazu gehört ein waches Beobachten von Signalen (Sprache, Körper, Umfeld) und das Vertrauen, dass sich aus anfänglich verwirrenden Phänomenen etwas Sinnvolles herauskristalisiert.*

*Wir verwenden den Begriff „Prozessarbeit“ im Sinne **Arnold Mindels**, des Begründers der Prozess-orientierten Psychologie.*

Das Ausbildungsformat braucht ein klares Profil, das mit dem jugendlichen Zielpublikum resoniert. Gleichzeitig sind jedoch auch eine **lebendige Struktur** und **prozessorientiertes Arbeiten** nötig. Dadurch entsteht die Offenheit für Zukunft, die nötig ist um Jugendlichen Freiräume zu eröffnen, die sie mit ihrem eigenen Enthusiasmus füllen können. Hier eine Reihe von Prinzipien, die uns in der Berufsnavigation wichtig sind:

Feedback :

Rückkopplung ist ein Prinzip, das Handlungen immer wieder in den Kontext der Welt stellt. Rückkopplung ist die Basis jedes Lernens. In unserem Projekt fließt Feedback nicht nur von Lehrkräften zu Studierenden sondern auch umgekehrt. Ein 360° - Feedback ist integraler Bestandteil der Kultur.

Resonanz:

Herausfinden, was „der Brennpunkt meiner Leidenschaft“ ist, kann ich nur über das Prinzip der Resonanz. Zu gewissen Menschen, Projekten, Ideen, Haltungen, Werten und Welten sind wir in Resonanz. Hier spüren wir etwas vom Geist der Zukunft, in deren Richtung wir unterwegs sind.

Forschen und Reisen:

Um zu merken, womit ich in Resonanz bin, muss ich aus meiner „kleinen“ Welt hinaustreten, auf eine Reise gehen. Wir unterstützen das „Reisen“, das Erforschen der Welt und das Dokumentieren und Reflektieren dieser Forschungsreisen.

Praxis:

Um eine neue Welt kennen zu lernen, braucht es die aktive Teilnahme. Praktika - auch mental und körperlich herausfordernde - sind Teil des Projektes.

Persönlichkeitsentwicklung:

Für die Persönlichkeitsentwicklung braucht es neben einer gesunden Gruppendynamik auch die individuelle Begleitung. Der schulische Prozess und die persönliche Entwicklung werden dabei parallel beobachtet, die Zusammenhänge dadurch sichtbar gemacht. Die beiden Prozesse können so - bei Bedarf - besser auseinandergelassen werden; oder der persönliche Prozess kann sinnvoller in den professionellen einfließen.

Ausdruck und Kunst:

Für das Wissen um das Wesen von kreativen Prozessen und der Schulung der Spontaneität sind künstlerische Medien insbesondere Methoden aus der Theaterpädagogik sinnvoll. Kreative aktionsorientierte Methoden dienen auch der Reflexion und der Handlungsoptimierung.

Tough Love:

Liebvoller Umgang mit den Studierenden und ihrem Selbstwert. Gerade wer die extreme Verletzlichkeit von jungen Erwachsenen kennt, weiss wie wichtig das ist. Gleichzeitig aber auch knallhart sein, im Bezug auf das Verhalten: Dieses Trennen von Person und Sache im täglichen Umgang nennen wir „Tough Love“ .

Mentoring:

Das Berufsnavigations-Netzwerk aus Freelancern und UnternehmerInnen gibt jungen Erwachsenen die Chance mit einem Mentor, einer Mentorin in Kontakt zu kommen, der/die Fachkompetenz für die nächsten Schritte vermittelt. Das kann eine konventionelle Lehrmeister-Lehrling Beziehung mit offiziellem Lehrabschluss sein, oder auch das Vermitteln von spezifischem Wissen ausserhalb etablierter Ausbildungsstrukturen.

Erzählen, verdichten, teilen, verkaufen:

Das, was einer zu sagen hat, in spannende Geschichten verpacken. Erlebnisse und Visionen verdichten, zusammenfassen und mit anderen teilen: Dadurch werden Ideen auf packende und individuelle Weise verkauft.

Abenteuer:

Wagemutig immer wieder das bisher Unerreichte ins Auge fassen, über die Grenze dessen gehen, was wir für möglich halten und dabei kalkulierte Risiken eingehen. Dadurch eröffnen sich ungewöhnliche Lebensräume und neue Chancen.

Struktur

Die Inhalte und die Struktur des Projektes müssen übereinstimmen.

Das gilt nicht nur für die Persönlichkeit der LehrerInnen sondern auch für die Form der Organisation der Schule. Dazu gehört

- eine Netzwerkstruktur
- fließende Grenzen zwischen Lehren und Lernen
- fließende Grenzen zwischen Schule und Umfeld
- heterarchische Organisation - Autorität bildet sich durch soziale, moralische und fachliche Kompetenz und ist nie absolut
- eine Kultur der Fehlertoleranz
- Konfliktkultur auf hohem Niveau

„Die Rede von der ‚ökologischen Nische‘ ist zu schwach, sie setzt voraus, daß die Lebensnische in der Umwelt schon bestanden hat und nur noch entdeckt und besetzt zu werden braucht. In Wahrheit aber wird die Nische durch das sie besetzende Lebewesen selbst auch noch erzeugt und in reeller Weise ausgebaut, auch dann, wenn sie in Ansätzen schon vorhanden war.“

Henrich Rombach

Konzept

Zielgruppe:

Junge Erwachsene zwischen 17 - 28 Jahren, die:

- ihren Weg in die Arbeitswelt noch nicht gefunden haben
- einen gewissen rebellischen Eigensinn haben, der es schwierig macht, sie in konventionellen Strukturen zu integrieren
- eine eher praktische Intelligenz besitzen, über das selber machen und ausprobieren lernen
- in der Berufsnavigation eine Chance sehen und sich von den Perspektiven des Motivationsjahres begeistern lassen

Lernziele:

Die AbsolventInnen:

- wissen, wo der Brennpunkt ihrer eigenen Leidenschaft liegt, haben die Quelle ihrer Motivation gefunden.
- haben gelernt ein Netz von Beziehungen aufzubauen, das ihnen die Möglichkeit gibt, ihre beruflichen Fähigkeiten entlang ihrer eigenen Begeisterung zu entwickeln.
- sehen die Arbeitswelt als ein Feld in dem es möglich ist, spielerisch Chancen wahrzunehmen.

Ergebnisse:

Die Absolventinnen haben entweder:

- einen Ort gefunden, an dem sie Lust haben einige Jahre zu arbeiten.
-> Sie werden in der Zeit weiter betreut im Hinblick auf mögliche Diplome und Berufsabschlüsse, die sich aus dieser Tätigkeit ergeben.
- eine weiterführende Schule oder eine Lehrstelle gefunden.
- ein Projekt entwickelt, das sie im Rahmen der Berufsnavigation (Jahr 2 und 3) zu einer Lebensgrundlage ausbauen können.

Aufbau:

- Kurswochen
- Praktikas
- Gemeinsame wirtschaftliche Aktivität
- Treffen von regionalen - und intersemässigen
- Lerngruppen Treffen mit MentorInnen
- Abschlussarbeit / Abschluss



Daten und Preise

- Entscheidungsseminar 02.- 03. Juli 05
- Anmeldung bis 15. September 05
- Start des Motivationsjahres: Oktober 05
- Kosten: SFr. 980 pro Monat



„In den letzten Jahren sind neue Ausbildungs-Zertifizierungs- und Nachqualifizierungsmöglichkeiten entstanden und gesetzlich verankert worden. Diese bieten jungen Erwachsenen neue Optionen und Gestaltungsfreiräume.“

Das Kernteam



Thomas Diener

Supervisor, Laufbahnberater und Erwachsenenbildner. Seit über 15 Jahren selbständig erwerbend mit Projekten wie: Ein Adressbuch für den Oekologie-Bereich, Aufbau einer Stellenvermittlung, Zukunftswerkstätten usw.

Gewinner des „Förderpreis für innovative Ideen im Sozialbereich“ der Stadt Zürich.

Mitglied BSO



Susanna Stockhammer

Psychologin Lic. Phil I. Eigene Psychologische Praxis und Jahrelange Erfahrung in sozialpädagogischer Familienbegleitung. Ausbildung zur Mediatorin am IEF



Matti Straub

dipl. Kaospilot, Organisations-Entwickler und Coach

Begleite seit 1996 Teams und Einzelpersonen in Veränderungsprozessen in der Schweiz, in Skandinavien, Osteuropa und Südafrika.

Startete 1996 eine eigene Beratungs-Firma Langstrumpf Consulting, und die Führungsausbildung Intercultural Navigator, aus der sich 1998 cafe3 entwickelte.

Geniesst immer, Menschen zu unterstützen, damit sie ihre eigene beste Lösung finden und umsetzen können.

*Die Berufsnavigation ist kein Time-Out, keine Insel und keine Kuschelecke, sondern ein gangbarer **Weg**. Die Berufsnavigation segelt hart am Wind der Realität; an einer experimentell erfahrbaren und individuell funktionierenden Realität.*



FAQ

Offizielle Abschlüsse

*Die Frage nach anerkannten Abschlüssen ist **das** Thema der bisherigen Feedbacks. Dazu gibt es mehr als eine Antwort:*

Die Berufsnavigation ist modular aufgebaut. Modul 1 Standortbestimmung kann auch als 10. Schuljahr oder als Arbeitslosen-Einsatzprogramm gesehen werden. Hier ist analog zur existierenden Praxis ein offizieller Abschluss nicht vorgesehen.

Eigenständiger Abschluss

Wir streben dennoch einen eigenständigen Abschluss für die Berufsnavigation an. Dazu sind wir mit verschiedenen Organisationen und Behörden in Verhandlung.

CH-Q

Wir werden mit dem Portfolio CH-Q arbeiten, was die Dokumentation des Gelernten garantiert und den Anschluss an europäische Weiterbildungsnormen ermöglicht. Gleichzeitig bleibt die Möglichkeit bestehen, offizielle Abschlüsse später nachzuholen.

Finanzierung

Das Geld für den Bildungsbereich wird immer knapper. Wie wollt ihr diese Ausbildung finanzieren?

Das Motivationsjahr kostet Fr. 980 pro Monat. Für einen Teil der jungen Erwachsenen werden hierfür die Eltern aufkommen können.

Darüber hinaus sind wir mit Stiftungen, Behörden und Firmen im Gespräch und hoffen, für etwa die Hälfte der Ausbildungsplätze Stipendien anbieten zu können.

Das Konzept der Schule als Netzwerk ermöglicht zudem eine äusserst kostengünstige Struktur und schafft Schnittstellen zu anderen Projekten und damit Synergie.

Wir sind auch durchaus bereit ungewöhnliche Kooperationen einzugehen. Die Begleitung des Projektes durch eine TV-Station (reality-soap) ist genau so denkbar wie die Integration des Projektes in eine bestehende Institution.

Weitere Testimonials
auf unserer Homepage

„Ich bin an ihrem Projekt interessiert und find's eine spannende Idee. Ich selbst befass mich mit jungen Erwachsenen in Sozialhilfe, von denen viele die berufliche Ausbildung verpasst haben, und die sehr schwierig wieder zu Ausbildungen zu motivieren sind, weil diese nicht mehr auf ihre Lebenssituation und -erfahrung passen. Von daher bin ich an Projekten interessiert, die Alternative Wege begehen.“

Dorothee Schaffner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, HPSA-BB Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel



„Die Vorstellung, in der heutigen Zeit einen fertigen Beruf zu „erlernen“ und sein Leben lang ausüben zu können, ist veraltet. Das wissen wir. Aber wir wissen nicht, was wir in dieser Situation tun können. Sollen wir uns noch mehr fremdbestimmen lassen, in prekären Arbeitsverhältnissen zerstückeln lassen, dem „Job“ hinterherjagen? Oder vergeblich darauf hoffen, daß der Alptraum vorübergeht?“

Das Konzept der Berufsnavigation ist anders. Berufsnavigatoren lernen Bandbreite und Selbstvertrauen. Frühzeitige Erfahrung und Praxis in vielen Lebensbereichen gibt ihnen mehr Sicherheit und Souveränität. Aber noch wesentlicher ist: sie lernen soziale Kompetenzen, mit anderen gemeinsam nachhaltig Berufsumgebungen zu gestalten. Selbständigkeit heißt gerade nicht „Ich-AG“. Selbständigkeit heißt heute schon und noch viel mehr morgen: kooperative Assoziation“

Franz Nahrada, Hotelier & Soziologe, Wien



„Ich bin davon überzeugt, dass in der nächsten Zeit viele neue Berufe entstehen, an die wir heute noch überhaupt nicht denken. Es ist eine Frage der Kreativität (im weiteren Sinne), und die wiederum ist ein sensibles Pflänzchen, das ganz besondere Wachstumsbedingungen braucht, bzw. Menschen die sie begleiten /unterstützen.

Das Projekt Berufsnavigation finde ich deshalb interessant und absolut sinnvoll. Zudem habe ich großen Respekt vor Menschen, die nicht nur tolle Visionen / Konzepte / Phantasien haben, sondern auch noch die Power und Konsequenz, das Ganze in die Realität umzusetzen.“

Juliane Bittl, Marketing-/Kommunikationsberatung &Text- und Bilddesign, München

Stimmen zur Berufsnavigation

Angebote

Presse

Kontakt

Diskussion

" An einer Berufswahlschule arbeite ich täglich mit Goldmund-Jugendlichen zusammen, und versuche in ihnen, nach teilweise frustrierenden Berufsfindungs- und Selbstfindungsbiografien, wieder die Lust und Freude an sich selber und an der Berufsfindung zu wecken. Das Navigieren ist ein überaus spannender Prozess und ich suche täglich nach neuen Navigationsinstrumenten, um die Begeisterung und den Mut wieder aufleben zu lassen. Zugegeben ist dabei der Kampf gegen die Stürme der Institution Schule nicht immer einfach, denn nach wie vor herrscht bei vielen Berufskollegen die Auffassung, dass Druck das einzige wirksame Mittel sei, um Jugendliche auf den "richtigen Weg" zu bringen. Schade.

Aus Erfahrung weiss ich, dass es auch andere Wege gibt..... und zum Glück auch anderst Denkende ;-)"

Barbara Wagner



" Ihr und wir - wer mit uns unterwegs ist, hat sich fürs Teilnehmen entschieden!

Mit eurer Motivationsarbeit unerstützt ihr junge Menschen auf dem Weg in die Berufswelt. Während eurer Zeit im Passepartout war diese Motivation überall zu spüren und auch ich liess mich gerne davon mitreissen. "

Sophie Kaiser, director Workcamp

Switzerland



" Berufsnavigation hat mitgeholfen aufzuzeigen, was passepartout-ch ist. ein Ort eben, wo sich verschiedene Fachleute im Bereich Jugendförderung und Jugendprojekte begegnen und voneinander profitieren.

Ihr habt eure Arbeit mit unsicheren Jugendlichen, die nicht genau wussten, was sie erwartet, auf einer Baustelle begonnen. bereits nach drei wochen, gingen eure

Sprösslinge sichtlich mit Selbstvertrauen getankt nach Hause, um die nächste Etappe in Angriff zu nehmen. Hut ab! "

Markus Gander, Leiter Infoklick.ch, Moosseedorf

"Ich arbeite in der GWA des Kreises 5. Arbeitslose Jugendliche aus diesem Kreis sind eines unserer Hauptanliegen. Ich habe schon viel mit diesen Jugendlichen die "eh keine Chance mal später im Leben haben" - man kann sie auch verhaltensoriginell nennen - gearbeitet und finde euren Ansatz super."

Gaby Köhler, Gemeinwesenarbeit, Zürich

"Ich bin an ihrem Projekt interessiert und find's eine spannende Idee. Ich selbst befasse mich mit jungen Erwachsenen in Sozialhilfe, von denen viele die berufliche Ausbildung verpasst haben, und die sehr schwierig wieder zu Ausbildungen zu motivieren sind, weil diese nicht mehr auf ihre Lebenssituation und -erfahrung passen. Von daher bin ich an Projekten interessiert, die

alternative Wege begehen."

Dorothee Schaffner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, HPSA-BB Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel

"Wenn man diesen Projektentwurf liest, kann man sich wünschen, "widerständig" und unter 30 zu sein. Man kann sich auch wünschen, dass das Projekt Berufsnavigation so erfolgreich wird, dass es auf Menschen über 30 erweitert wird. Oder man wünscht sich, wenn man über 30 ist, daran mitzuwirken, dass es ein Erfolg wird." -> [weiter](#)

Dr. Bettina Grote, Publizistin, Prozessgestalterin mit dem Schwerpunkt Erlebnispädagogik, Hannover



"Die Vorstellung, in der heutigen Zeit einen fertigen Beruf zu "erlernen" und sein Leben lang ausüben zu können, ist veraltet. Das wissen wir. Aber wir wissen nicht, was wir in dieser Situation tun können. Sollen wir uns noch mehr fremdbestimmen lassen, in prekären Arbeitsverhältnissen zerstückeln lassen, dem "Job" hinterherjagen? Oder vergeblich darauf hoffen, daß der Alptraum vorübergeht?"

Das Konzept der Berufsnavigation ist anders. Berufsnavigatoren lernen Bandbreite und Selbstvertrauen. Frühzeitige Erfahrung und Praxis in vielen Lebensbereichen gibt ihnen mehr Sicherheit und Souveränität. Aber noch wesentlicher ist: sie lernen, soziale Kompetenzen mit anderen gemeinsam und nachhaltig Berufsumgebungen zu gestalten. Selbständigkeit heißt gerade nicht "Ich-AG". Selbständigkeit heißt heute schon und noch viel mehr morgen: kooperative Assoziation "

Franz Nahrada, Hotelier & Soziologe, Wien



"Ich bin davon überzeugt, dass in der nächsten Zeit viele neue Berufe entstehen, an die wir heute noch überhaupt nicht denken. Es ist eine Frage der Kreativität (im weiteren Sinne), und die wiederum ist ein sensibles Pflänzchen, das ganz besondere Wachstumsbedingungen braucht, bzw. Menschen die sie begleiten/unterstützen.

Das Projekt Berufsnavigation finde ich deshalb interessant und absolut sinnvoll. Zudem habe ich großen Respekt vor Menschen, die nicht nur tolle Visionen / Konzepte / Phantasien haben, sondern auch noch die Power und Konsequenz, das Ganze in die Realität umzusetzen."

Juliane Bittl, Marketing-/Kommunikationsberatung & Text- und Bilddesign, München



"Das Konzept Berufsnavigation bringt frischen Wind: leicht, pointiert und fundiert. Es setzt da an, wo andere Ausbildungskonzepte aufhören: bei den schwierigen, komplexen Fragen der persönlichen Entwicklung und Entfaltung. Und es bietet attraktive Perspektiven für Menschen jeden Alters, uns in einer sich verändernden Welt erfolgreich bewegen zu können, als LebensunternehmerInnen mit sozialem, kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Bewusstsein, die ihre



Talente so einsetzen, dass Sinnvolles entstehen kann. Wenn ich nochmals 17jährig wäre, würde ich mich jetzt anmelden. Jetzt bewerbe ich mich halt als Coach und Trainer.

Was wäre, wenn es mehr solcher Initiativen gäbe, die engagiert und erfolgreich umgesetzt werden? Nicht auszudenken, schlicht nicht auszudenken."

Matti Straub, dipl KaosPilot, Organisations-Entwickler und Coach, Bern



"Die geniale Idee dieses Projekts sehe ich so: Viele Jugendliche und oft gerade besonders begabte und feinfühliges, tun sich sehr schwer, sich bestehenden (Berufs-)Strukturen anzupassen und unterzuordnen. Sie lernen nun, heraus zu finden, was ihr Herz begeistert, dem zu folgen und dadurch viel Energie freizusetzen. Soviel Energie, dass es gelingt, aus ihrer je ganz individuellen und einzigartigen Herzensenergie heraus innovativ zu werden und Strukturen neu zu erschaffen, die ihren Fähigkeiten, Vorstellungen und Lebenszielen angepasst sind. 'Der Vernünftige passt sich den vorhandenen Verhältnissen an. - Der Unvernünftige versucht, die Verhältnisse an sich anzupassen. Also beruht aller Fortschritt der Menschheit auf den Unvernünftigen.' "

Wolf Scheiffele, Diplompädagoge, Coach und Organisationsberater, Memmingen



"Die von euch aufgestellte Struktur passt sehr gut in mein Weltbild der nächsten Jahrzehnte.

Wir alle und auch die "Schwachen" müssen lernen sich zu vernetzen. Ich habe bisher immer die Erfahrung gemacht, dass dann wenn ich mich öffne und mit anderen in Kontakt trete, dass ich sehr viel zurückbekomme."

Michael Nothdurft, Dipl.Ing. Leiter Produktionsplanung & Marketing,

Schramberg





„Es ist keineswegs so, dass die jungen Leute immer bequemer werden. Die Jungen wollen etwas leisten, man muss ihnen nur den Raum dazu geben“

Georges Berger, Lehrer an der gewerblich-industriellen Berufsschule Olten



Manifest Berufsnavigation

Berufsnavigation ist für widerständige Menschen, die mit den Herausforderungen der Welt spielerischer und cleverer umgehen wollen, als durch Verweigerung und Selbstzerstörung. / Die Berufsnavigation zeigt, dass die Arbeitswelt noch nie so spannend und vielfältig wie heute war. / Die Berufsnavigation ist für junge Menschen, die Erwerbslos sind, eine Ausbildung oder eine Lehre abgebrochen haben, und davon träumen, einen Platz in der Welt zu finden, an dem sie einen sinnvollen Beitrag leisten können. / Das Ziel der Berufsnavigation ist Freiheit und Unabhängigkeit. Freiheit von inneren und äußeren Zwängen und Unabhängigkeit von Eltern oder staatlichen Geldgebern (IV, Sozialamt usw). / Die Leitung erkennt das Potential der TeilnehmerInnen. / Gemeinsam werden Chancen und Möglichkeiten entwickelt. / Dieser Prozess braucht Engagement von beiden Seiten und läuft nicht ohne Konflikte ab. / Potential muss sich entfalten und durchsetzen, um in der Welt anerkannt zu werden. / Die Berufsnavigation dauert ein Jahr und beinhaltet verschiedene Praktika, Feedbackrunden, Intensivwochen und weitere gemeinsame Aktivitäten. / Wertschätzung ist wichtig. Sie ist gegenseitig und beinhaltet wo nötig, harte und faire Konfrontation. / Wer dieses Jahr abschließt wird sich in der Welt, wie sie ist zurechtfinden und behaupten können, ohne innerlich abzustumpfen. / Die Berufsnavigation verfügt über ein Netzwerk an Menschen die eigene Wege gehen und bereit sind, andere darin zu unterstützen.

Berufsnavigation

Kritische Rückschau auf ein innovatives Motivationsjahr

Von Thomas Diener

Was ist Berufsnavigation?

Viele junge Erwachsene haben Mühe, ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden. Sie müssen dem Druck von Eltern- und Lehrerseite sowie von der Gesellschaft und der Wirtschaft standhalten. Dieser ist meist gut gemeint, oft aber kontraproduktiv. Der Weg über Disziplin, Druck und Anpassung funktioniert nicht für alle. Ein anderer Weg, sich in der Arbeitswelt zurecht zu finden, geht über die eigene Begeisterung, denn das Wissen um den "Brennpunkt der eigenen Leidenschaft" kann im richtigen Umfeld zu einem wertvollen Navigationsinstrument werden. Zudem sind neue Ausbildungs- und Nachqualifizierungsmöglichkeiten entstanden. Diese bieten jungen Erwachsenen mit ungewöhnlichen Bildungsbiografien Chancen.

Aus diesen Überlegungen ist die Idee eines "Querjahres" entstanden, in dem junge Erwachsene lernen sollen, ihre Fähigkeiten entlang ihrer Interessen zu entwickeln und sich so erfolgreich in der Berufswelt zu etablieren. Im September 2005 startete erstmals ein solches Motivationsjahr unter dem Namen *Berufsnavigation*. Das Programm umfasste 40 Intensivtage à 8 Blöcken von 1 bis 15 Tagen Länge und je nach individueller Situation und Motivation 10 bis 40 Coachingstunden pro TeilnehmerIn und Jahr. Zwischen den Intensivtagen waren Praktikums-Phasen geplant. Die Praktikas wurden teilweise von den TeilnehmerInnen selber gefunden, aber vor allem von der Leiterin und dem Leiter des Programms organisiert.

Persönliche Motivation

Ich bin 1981 aus der Lehre gekommen. Eine Zeit, in der in der Wirtschaft jede Arbeitskraft – auch Junge und Unerfahrene – willkommen waren. Diese Zeit war in meinen Augen geprägt von der Erfahrung der Zürcher Jugendbewegung. Im Anschluss daran habe ich mich früh selbständig gemacht und mich dabei in einem Netzwerk von anderen jungen Selbständigen bewegt, denen die Sache und der Spass an der Arbeit mindestens genau so wichtig war wie der finanzielle Erfolg. Durch meine eigene Erfahrung und später auch durch meine Tätigkeit als Laufbahnberater, wurde mir bewusst, dass die Arbeitswelt heute vielfältiger und interessanter ist, als sie uns – und vor allem auch jungen Menschen – normalerweise präsentiert wird. Es gibt so etwas wie eine Arbeitserfahrung der 80er Generation. Diese zeigt sich in einer Vielzahl kleiner kulturell kreativer Firmen. Diese Arbeitswelt wird jedoch in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen und leistet daher auch im Bezug auf das Thema Jugendarbeitslosigkeit keinen sichtbaren Beitrag. Diese Erfahrungswelt wollte ich den Jugendlichen zur Verfügung stellen. Generativität war dabei wahrscheinlich eine Hauptmotivation.

Team und Organisation

Unser Team im ersten Programmjahr bestand aus einem Kernteam von drei Personen: Eine Psychologin, ein Laufbahnberater und ein Organisationsberater engagierten sich für das Projekt *Berufsnavigation*. Da der Organisationsberater mehr im Hintergrund tätig war, wurde die operative Arbeit hauptsächlich von einem Zweierteam bewältigt.

Die *Berufsnavigation* ist als Verein organisiert. Neben dem aktiven Kernteam gibt es eine grosse Anzahl von Menschen, die dem Projekt wohlwollend gegenüberstehen und auf verschiedenste Weise halfen. Für die Unterstützung sind wir sehr dankbar!

Die Finanzierung des Motivationsjahres wurde über Beiträge der Eltern und kleinere Zuwendungen von Stiftungen sichergestellt. Das Projekt haben wir vor allem über unsere Homepage und über unser persönliches Netzwerk bekannt gemacht. Daher sind auch die TeilnehmerInnen über die Homepage oder über persönliche Beziehungen auf uns aufmerksam geworden.

Die TeilnehmerInnen

Zu Beginn waren 8 TeilnehmerInnen am Programm beteiligt, wobei ein Neunter kurzzeitig zum „Schnuppern“ dazukam. Er hatte vorher eine Klinik besucht und wusste nicht, ob er es schaffen würde, in einer Gruppe zu sein, da er stark soziophobische Tendenzen hatte. Diese Person verliess die Gruppe dann auch nach drei Tagen.

7 TeilnehmerInnen wohnten noch zu Hause: In zwei Fällen lebten beide Elternteile im Haushalt, ein Teilnehmer lebte bei seinem Vater und die anderen bei ihrer Mutter. Abgesehen von einem Fall, wo die Finanzierung über die Jugendanwaltschaft erfolgte, wurde die *Berufsnavigation* über die Eltern finanziert (durchschnittlich Fr. 740.- pro Monat). 7 TeilnehmerInnen stammten aus mittelständischen Schweizer Familien.

Die TeilnehmerInnen hatten vor ihrem Motivationsjahr folgende Erfahrungen gemacht: 3 von ihnen hatten zuvor eine Lehre abgebrochen. Die übrigen haben die obligatorischen 9 Schuljahre zu Ende geführt oder eine weiterführende Schule abgebrochen (Quarta oder 10. Schuljahr). Alle TeilnehmerInnen hatten schlechte Erfahrungen mit der Schule gemacht und "keinen Bock mehr auf Schule". Trotzdem hatte die Hälfte der TeilnehmerInnen einen Sekundar-A-Abschluss geschafft und einer hatte sogar mit der Quarta begonnen. Die Schwierigkeiten in der Schule hatte bei den meisten wahrscheinlich eher etwas mit der Beziehung zu den Lehrkräften als mit einer Lernschwäche zu tun. Zwischen der letzter Beschäftigung beziehungsweise dem Abschluss der Schule der TeilnehmerInnen und dem Eintritt in die *Berufsnavigation* lag eine Zeit zwischen eineinhalb Jahren und einem Monat.

Während dem Projekt *Berufsnavigation* gab es auch Ausstiege von TeilnehmerInnen. Ein Teilnehmer verliess die Gruppe im November 2005, nachdem er eine gute Anschlusslösung im Betrieb seines Vaters gefunden hatte. Diese gab er jedoch nach sechs Monaten wieder auf. Ein weiterer Teilnehmer trat im Dezember 2005 ohne Anschlusslösung aus dem Programm aus und begab sich wieder zurück in die Situation, aus der er eingetreten war. Im April 2006 verliess ein dritter Teilnehmer die Gruppe, der offensichtlich wenig von der *Berufsnavigation* profitieren konnte. Er hielt es an einem Praktikumsplatz etwa drei Tage aus und besuchte danach keine weiteren Praktika.

Die fünf verbleibenden TeilnehmerInnen befinden sich heute in den folgenden Situationen:

- Ein Teilnehmer hat einen Job mit Weiterbildungsangebot in einer Jugendherberge gefunden.
- Eine Teilnehmerin hat einen Vertrag für ein einjähriges Sozialpraktikum abgeschlossen.
- Ein Teilnehmer arbeitet daran, das nächste Jahr für ein halbes Jahr ein Sprachaufenthalt im Ausland und für ein halbes Jahr ein Praktikum im sozialen Bereich zu machen.
- Eine Teilnehmerin hat sich doch noch mal für Schule entschieden und sich an einem Gymnasium angemeldet.
- Ein Teilnehmer hat zur Zeit noch kein sinnvolles, weiterführendes Angebot, aber eine Schnupperlehre bei einer Gärtnerei mit Option auf eine Lehrstelle sowie weiterführendes Interesse in diese Richtung.

Die Erfolge

- Es wurde offensichtlich, dass ein Angebot abseits der ausgetretenen Pfade einem Bedürfnis entspricht.
- Die Möglichkeit als Verein für Jugendliche Türen zu offenen Lehrstellen und Praktikumsplätze zu organisieren, ist gross. Die Hilfsbereitschaft und Geduld unserer Partnerbetriebe war beeindruckend.
- Eltern von Jugendlichen, die zu Hause „hängen“, fühlen sich oft hilflos und alleine gelassen. Die Unterstützung der Eltern war oft hilfreich und konnte bei den Jugendlichen etwas in Bewegung setzen.

Jugendliche sind heute in der Regel gut vernetzt. Sie tauschen sich auf dem Pausenplatz und später auch über Internet-Chats intensiv untereinander aus. Dabei wächst das Know-How, wie sie ihre Eltern manipulieren können, stetig.

Auf der anderen Seite stehen die Eltern von "Problemkindern". Sie schämen sich in der Regel für die Schwierigkeiten ihrer Sprösslinge. Schliesslich ist am Schluss ja immer die Erziehung und dabei meist die Mutter schuld, wenn etwas mit den Kindern schief läuft... Durch die Erfahrung unseres Motivationsjahres bin ich überzeugt, dass es viele junge Erwachsene gibt, die für Monate und teilweise sogar Jahre passiv zu Hause „hängen“, ohne von einer Statistik erfasst zu werden. Sie sind nicht arbeitslos gemeldet und beziehen (noch) keine Sozialhilfe, sondern leben auf Kosten ihrer Eltern. Meist ist die Spannung und gleichzeitig die Resignation in diesen Familien gross. Vor allem bei Scheidungskindern fällt es den Eltern oft schwer, klare und eindeutige Rahmenbedingungen für ihre Kids zu schaffen. Es gibt ein latentes schlechtes Gewissen der Eltern und dieses wird von den Jugendlichen manchmal gnadenlos ausgenutzt.

Wenn Jugendliche ein Problem haben, gibt es sofort irgendwo ein hilfreiches Angebot. Egal ob es psychische Probleme, Lernschwäche, Drogen oder Beziehungsprobleme sind, es gibt bestimmt irgendwo eine kompetente Anlaufstelle. Die Unterstützung der Eltern wird dabei oft vergessen. Unsere Erfahrung war mehrfach diese: Sobald es uns gelang, beide Elternteile zusammen mit ihrem Kind an einen Tisch zu bringen und die Eltern geschlossen klare Bedingungen formulierten, wurde aus einem schwierigen Kind plötzlich ein ganz vernünftiger

junger Erwachsener, der bereit war, gewisse Anstrengungen auf sich zu nehmen und Schritte in die Zukunft zu machen. Das Empowerment der Eltern hat sich als wichtiges Instrument erwiesen.

Die Schwierigkeiten

Da ich davon ausgehe, dass wir aus Fehlern und Schwierigkeiten oft mehr lernen können als aus Erfolgen, werde ich in dieser Auswertung den Fokus auf die Schwierigkeiten legen. Es lohnt sich, einige davon intensiver zu beschreiben und daraus Vorgehensweisen für zukünftige Projekte zu gewinnen. Ich bin mir bewusst, dass das zu einem falschen Gesamtbild führen könnte. Es ist mir jedoch lieber, wenn das Programm in dieser Auswertung schlechter dasteht als es tatsächlich war, als über die Probleme hinwegzusehen und in einen PR-Stil zu verfallen, der uns und verwandten Projekten nicht weiter bringt.

Kapazität

In den Intensivwochen arbeiteten wir über das ganze Jahr in einem Zweierteam. Teilweise mit wechselnden Gästen während der Intensivwochen. Das Leben mit 8 jungen Erwachsenen während der Intensivwochen entwickelte sich dabei schnell zu einem sozialpädagogischen Vollzeitjob. Die Vorbereitung von Kurseinheiten und die Reflexion von Prozessen kamen dabei manchmal zu kurz. In Zukunft würde ich auf eine bessere – auch personelle – Trennung von Kursbereich und Freizeitbereich achten und für beide Teile des Programmes mehr Ressourcen zur Verfügung stellen. Es war niemand Vollzeit für die *Berufsnavigation* angestellt. In den Zeiten zwischen den Intensivwochen gingen beide LeiterInnen ihren anderen Tätigkeiten nach.

Machtfragen

Die *Berufsnavigation* wurde finanziell von den Eltern getragen. Diese fühlten sich durch die Verweigerung ihrer Jugendlichen überfordert und wünschten sich, dass sie durch ein Programm wie die *Berufsnavigation* motiviert werden. Auch die TeilnehmerInnen litten unter einem meist nicht explizit und kongruent eingeforderten Auftrag ihrer Eltern und sahen die *Berufsnavigation* als eine Chance, dem Druck ihrer Eltern zu entkommen. Die Jugendlichen rechtfertigten sich in dieser Situation mit dem Satz: „Ich mach ja jetzt etwas“. In dem Moment, wo wir jedoch eine Leistung einforderten, waren wir mit dem Widerstand der TeilnehmerInnen konfrontiert. Das ging in den Intensivwochen, wo wir mit den TeilnehmerInnen zusammenwohnten recht gut, in den Praktikumsphasen, wo die TeilnehmerInnen von zu Hause aus arbeiten mussten, funktionierte dies teilweise nicht mehr. Die einzige Massnahme, um Druck aufzusetzen, wäre gewesen, einzelne TeilnehmerInnen aus dem Programm zu entlassen. Ohne eine sinnvolle Anschlusslösung war dies jedoch eine Option, die von den Eltern verständlicherweise nicht gestützt wurde.

Verführung zur Selbstmotivation

Das sich die Machtfrage so zentral stellt, lässt natürlich weitere Fragen folgen: Wo und warum ist es uns nicht gelungen, die TeilnehmerInnen zu verführen, selbst aktiv zu werden? Wir sind mit dem Anspruch gestartet, ein Motivationsjahr zu sein, doch Motivation kann nicht eingefordert, sondern im besten Fall geweckt werden. Hat das nicht mit Verführung zu tun? Ist dies nicht am besten mit Offenheit und Spiel zu erreichen?

In unserem kleinen Leitungsteam sind wir schnell in Diskussionen verwickelt gewesen, wie und wo für TeilnehmerInnen welchen Druck nötig wäre. Natürlich entsteht die Idee, mit Mobilisierung und einer gewissen Disziplin zu arbeiten fast automatisch und hat auch eine gewisse Berechtigung. Jugendliche, die seit einer gewissen Zeit nur noch zu Hause rumhängen, verlieren ihre tragende Struktur. Nicht alle sind fähig, diese von innen heraus für sich neu zu entwickeln.

Suchtprobleme

Ein Aspekt dieser Fragestellung kann unter dem Stichwort "Sucht" erörtert werden. Mehrmals täglich Kiffen, Computerspielsucht, Alkoholexzesse und teilweise auch harten Drogenkonsum gehören zur Erfahrungswelt von jungen Erwachsenen, die ihren Platz in der Welt noch nicht gefunden haben. Das ist verständlich: Jugendliche, deren Rebellion sich vor allem in Verweigerung äussert, die zu Hause sitzen und aus der Sicht ihrer Eltern gar nichts mehr tun, befinden sich in einem immensen Spannungsfeld. Wir leben in einer Suchtgesellschaft und der einfachste Ausweg aus diesem Druck ist die Flucht: Die endlosen weiten der Online-Games und die zeitlose Gegenwart von Rauschzuständen werden dann zu verführerischen Welten in denen der Jugendliche „seine Ruhe“ hat. Ist die Suchtstruktur einmal etabliert, ist sie verführerischer als fast alles, was ein Programm anbieten kann.

Im Suchtbereich gibt es erfolgreiche Programme, die mit ziemlich viel Druck arbeiten. Die *Berufsnavigation* hatte jedoch weder die personelle Kapazität noch die nötige Infrastruktur um ein solches Programm anzubieten. Zudem sind diese Programme nur dann erfolgreich, wenn sie mit einer Einsicht der „suchtkranken“ Person verbunden ist. Diese Einsicht konnte bei den TeilnehmerInnen nicht vorausgesetzt werden.

Präzises Abstimmen der Vorgehensweise im Vorfeld

Aus den oben genannten Gründen wäre eine präzise Abstimmung der Vorgehensweise des Leiterteams absolut notwendig. Hier zeigt sich einer der grössten Fehler, den wir in diesem Jahr gemacht haben. Dadurch, dass ich die zweite Leiterin schon seit langem kannte und gut mit ihr auskam, habe ich vorausgesetzt, dass wir konzeptuell ähnliche Grundhaltungen teilen. Das war jedoch nicht der Fall und hat von Beginn weg zu einer Auseinandersetzung zwischen uns Leitern geführt, die sich nie mehr ganz aufheben liess.

Natürlich haben die Jugendlichen diese Spannung auch gespürt und die Uneinigkeit des Leiterteams und das Fehlen einer klaren Leiterfigur, waren dann auch die Hauptkritikpunkte der TeilnehmerInnen in der externen Auswertungsrunde.

Meine Teamkollegin war überzeugt, dass Druck hilft und war bereit, diesen auch auszuüben. Ich hätte lieber auf die Kraft von ehrlichen Auseinandersetzungen vertraut und die Phänomene rund um Sucht und Demotivation mit Neugierde bearbeitet, anstatt diese im Voraus pauschal zu verurteilen. Beide Wege sind Möglichkeiten der Arbeit mit ihren ganz eigenen Risiken, Schwierigkeiten und Stolpersteinen. In beiden Arbeitsweisen gibt es Grenzen, die von der Leitung durchgesetzt werden muss, diese können jedoch in ganz verschiedenen Bereichen liegen.

Stil und Kongruenz

Wer mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeitet, schätzt ihre Ehrlichkeit. Um diese Ehrlichkeit zu erwidern ist es ganz wichtig, kongruent zu handeln. Das geht nur, wenn das pädagogische Konzept und die Werte, die es transportiert, mit dem persönlichen Stil der beteiligten LeiterInnen übereinstimmt. Die banalste aber wichtigste Erkenntnis für mich aus diesem Jahr *Berufsnavigation* ist: Sich in einem Team sehr viel Zeit lassen in der Abstimmung des Konzeptes auf den Stil und die Persönlichkeit der einzelnen MitarbeiterInnen. Wenn nicht alle vertretenen Stile wertgeschätzt werden und im Rahmen eines gemeinsam getragenen Konzeptes eine sinnvolle Funktion erfüllen, würde ich mit einem Projekt nicht mehr starten.

Der leere Raum

Im Grundkonzept der *Berufsnavigation* war vorgesehen, in einem grossen leeren Raum zu beginnen. Weil wir diesen kurzfristig nicht organisieren konnten und ohne öffentliche Unterstützung mit einem sehr kleinen Budget gestartet sind, haben wir auf dieses Element verzichtet. Ein weiterer Grund war der, dass wir Jugendliche aus allen Teilen der Schweiz auf der Interessentenliste hatten. Im Verlauf des Jahres hat sich herausgestellt, dass es sehr schwer ist, gemeinsam etwas aufzubauen, wenn die Verankerung mit einem realen Ort, der gestaltet werden kann, nicht vorhanden ist. Nochmals ganz deutlich bewusst geworden ist mir der Wert eines solchen Raumes, als wir in der letzten Intensivwoche zu Gast in einer Jugendherberge waren, in der ein Teilnehmer der *Berufsnavigation* aktuell arbeitet. Er hat ein kleines Holzhüttli, das zur Jugi gehört, zu seiner Wohnung erklärt und die Bruchbude mit viel Energie, liebe und Elan provisorisch eingerichtet. Die Begeisterung dabei war mit den Händen greifbar. In der 80er Bewegung sind wir für einen autonom gestaltbaren Raum auf die Strasse gegangen. Wie schnell man doch vergisst, was einem früher selber so wichtig war!

Ausblicke

Das Projekt *Berufsnavigation* als Jahresprogramm macht jetzt erst mal Pause. Einzelne Dienstleistungen wie die Begleitung von Eltern, oder die Beratung und das Coaching von einzelnen Jugendlichen werden wir selbstverständlich weiter anbieten.

Wahrscheinlich wird sich das ursprüngliche Programm für das Jahr 2007/08 dann in mehrere Richtungen entwickeln:

- Einerseits könnte ein Programm entstehen, das als Berufsausbildung angelegt ist und dementsprechende Anforderungen stellt.
Hier sind wir im Moment daran, abzuklären, wie dieser Lehrberuf er- oder gefunden werden könnte. Zwei Wege haben wir dafür im Blick:
 - 1) Eine bestehende Ausbildung z.B. Mediamatiker als Grundlage zu verwenden
 - 2) Einen neuen „Beruf“ zu kreieren, in dem junge Erwachsene das Design von Projekten und kreativen Geschäftsideen lernen. Ein Stichwort wäre „Social entrepreneurship“ – die Fähigkeit gesellschaftlich relevante Themen aufzugreifen und selbständig aktiv zu werden mit Projekten, die sozial, ökologisch und wirtschaftlich funktionieren. Hierfür sind wir mit einer Gruppe von sozialen UnternehmerInnen in engem Kontakt. Jede Ausbildung braucht ja einen Berufsverband oder ein Netzwerk von Firmen, die

den Ausbildungsgang unterstützen.

- Andererseits könnte ein Programm geplant werden, das tiefer an der Basis der Motivation arbeitet. Dieses könnte aus einem zweimonatigen Intensivprogramm mit vielen Wilderness-Elementen bestehen. Eine Auseinandersetzung mit sich selber und anderen in einer grösseren Gruppe wäre die Basis. Sinnvoll wäre es, dieses Programm in einem Umfeld anzusiedeln, das wenig Ausweichmöglichkeiten (Drogen, Computerspiele usw.). Das Ziel einer solchen Auszeit kann offen formuliert werden und das Thema Arbeit muss unter Umständen gar nicht auftauchen. Wer daraus neue Motivation geschöpft hat und Begleitung möchte, könnte von unserem mittlerweile weit gespannten Netzwerk und der Hilfsbereitschaft unserer Praktikumpartner profitieren. Dafür könnte ein anschliessendes Coaching- und Mentoring-Programm sinnvoll sein.

Mehr Infos unter: <http://www.berufsnavigation.net>

Thomas Diener ist Leiter des vorgestellten Projektes Berufsnavigation und Geschäftsführer der Zürcher Firma FairWork, die sich auf Laufbahnberatung, Coaching und Supervision spezialisiert hat.